

# Get Out Alive

Von abgemeldet

## Kapitel 1: дѣя металлѣиѣ заии

Man hatte ihnen gesagt, es sei *harmlos*.

Nur ein paar Tests *ohne bemerkbare Auswirkungen*.

Die Elektrozäune um die Gemeinde herum seien *nur aus formalen Gründen* aufgestellt worden. In Wirklichkeit könne ihnen natürlich *gar nichts* passieren. Das endgültige Schließen der Tore würde *niemals* nötig sein.

Und man hatte ihnen Geld angeboten. Es war ein abgeschiedenes, kleines Dorf, vielleicht hundert Kilometer von Rom entfernt. Die Leute waren arm, hatten es dankend angenommen und die Konsequenzen akzeptiert.

*Konsequenzen*, die angeblich niemals sichtbar sein sollten.

Man hatte ihnen gesagt, es sei *harmlos*.

Doch es gab Konsequenzen. Die Ersten wurden krank, es herrschte Verwirrung, man wollte fragen, was denn jetzt zu tun sei. Dann wurden die Tore geschlossen, die Elektrozäune eingeschaltet.

Und dann starben sie. Immer mehr starben, steckten sich an, bald war fast das ganze Dorf befallen – doch sie blieben nicht tot. Sie standen wieder auf. Hungrig und emotionslos machten sie Jagd auf ihre Freunde und Verwandten, die schrien, weinten, es nicht über sich brachten, sich zu wehren...

Wer angefallen wurde und sich retten konnte, verwandelte sich bald auch in einen von ihnen und machte sich über die Letzten her.

Und die Tore waren geschlossen; von innen konnte und von außen wollte sie keiner öffnen. Ein paar liefen in die Zäune und starben binnen weniger Sekunden – endgültig.

Nach und nach verklangen die Schreie. Doch *sie* waren noch da. Und sie waren hungrig.

Man hatte ihnen gesagt, es sei *harmlos*.

„Stellt euch nicht so an!“, riefst du aufgebracht und fuchteltest vielleicht etwas zu energisch mit den Händen. „Und tut nicht so als hätte einer von euch unbedingt alleine in Japan zurückbleiben wollen...“

„Aber \_\_\_\_\_!“ Tsunas Stimme klang erschöpft. „Du bist *nicht eingeladen!*“

Mit einem beleidigten Schnauben ließst du dich in einen der freien Sitze des Privatjets fallen.

„Und? Ich hab auch nicht vor, zu eurem Mafia-Treff-Dings zu gehen... Ich wollte nur auch Europa sehen, wenn sich schon die Chance bietet.“

Du wandtest den Kopf und sahst aus dem Fenster, um deinem Trotz Ausdruck zu verleihen. Unter euch glitten Wolken dahin. Ein paar mal konntest du darunter einen

grünen Landstrich erkennen. Es würde nicht mehr lange bis zu eurer Landung in Rom dauern.

Tsuna vergrub mit resigniertem Stöhnen das Gesicht in den Händen, ließ sich in den Sitz neben dir sinken und sagte nichts mehr.

„Hey, \_\_\_\_\_!“, rief Lambo jetzt aufgereggt und sprang von Takeshis Schoß, um zu dir zu laufen. „War es nicht ungemütlich da hinten? Und musstest du zwischendurch pinkeln? Hast du in die Ecke gemacht?“

Du verzogst das Gesicht. „Nein, Lambo. Ich habe nicht in die Ecke des Laderaums gepinkelt. Und nein, es war nicht ungemütlich.“

Anfangs war es dir schwer gefallen, normal mit diesem Jungen umzugehen, weil er so unglaublich frech und anstrengend war, aber mittlerweile hattest du dir einfach angewöhnt, ihn ganz nüchtern zu behandeln, weshalb er dich schnell als langweilig abgestempelt hatte.

Und die Sache mit dem Laderaum – nun ja. Wie Tsuna schon gesagt hatte: Du warst *nicht eingeladen*. Und deshalb hatte er dich zu Hause lassen wollen. Dich! Seine feste Freundin, die sowieso alles über seine Mafia-Angelegenheiten wusste und für die daher ein Treffen des zukünftigen zehnten Bosses der Vongola Famiglia und seiner Guardians mit dem gegenwärtigen neunten Boss etwas ganz Normales zu sein schien. Sie waren also in diesen Privatjet eingestiegen; Tsuna, Takeshi, Gokudera, Ryohei, Hibari (wenn auch widerwillig, aber man hatte ihm versprochen, er würde sich mit ein paar Mafiosi prügeln dürfen, die der Vongola eh ein Dorn im Auge waren) und Lambo. Und dich hatten sie zurücklassen wollen.

Das konntest du dir natürlich nicht gefallen lassen. Du warst ihnen gefolgt und hattest es tatsächlich geschafft, dich im Laderaum bei den Koffern zu verstecken – bis Ryohei dich nach mehreren Stunden fand, weil er einen Energy Drink aus seiner Tasche hatte holen wollen. Nicht, dass dieser Junge *noch* mehr Energie brauchte.

Tsuna fand das gar nicht lustig – dir war klar, dass er dich eigentlich nur so gut es ging aus allem, was mit der Mafia zu tun hatte, raushalten wollte –, aber dich zurückschicken konnte er jetzt nicht mehr.

„Sieh es doch einfach als eine Art Urlaub an“, versuchtest du ihn nach ein paar Minuten des Schweigens aufzumuntern. Es tat dir immer leid, wenn jemand etwas gegen seinen Willen tat – selbst wenn *du* es warst –, weil er sich so schlecht durchsetzen konnte.

„Wir können alle einfach eine schöne Zeit in Italien haben, okay?“ Du legtest eine Hand auf sein Knie und sahst, wie sein Gesicht eine Spur dunkler wurde. Rasch zogst du sie wieder zurück.

„Ich weiß nicht, ob uns das gelingen wird“, antwortete er nach kurzem Zögern. „Wenn man bedenkt, *warum* wir dorthin fliegen...“

„Wenn Reborn jetzt hier wäre, würde er dich wahrscheinlich für deinen Pessimismus treten“, kam es etwas mürrisch von dir.

Tsuna gab einen hohen Laut von sich und brachte dich damit zum Lachen.

Reborn war nur einen Tag vor Tsuna und den anderen nach Italien gerufen worden – allerdings im Gegensatz zu ihnen in den Süden des Landes. Die Briefe, die Tsuna, Gokudera, Takeshi, Ryohei, Lambo und Hibari kurz drauf bekommen hatten, wiesen sie an, sich schnellstmöglich samt Gepäck am Flughafen einzufinden, um wegen eines dringenden Notfalls nach Rom zu fliegen.

Freilich hatte Tsuna zuerst gar nicht gehen wollen, doch Gokudera hatte ihn mit dem Argumenten überredet, dass er doch eine Pflicht zu erfüllen habe und der neunte Boss vielleicht Hilfe brauchte.

Warum sie dann nach Rom fliegen sollten – wo sich das Vongola-Hauptquartier doch in Sizilien befand – blieb ungeklärt.

„Ich glaub, wir sind bald da“, sagte Takeshi munter und just in diesem Moment machte der Pilot eine Durchsage und bat sie, auf ihren Plätzen zu bleiben.

Im hinteren Abschnitt hörte man Hibari gähnen und sich strecken. Er hatte so ziemlich den ganzen Flug verschlafen. Nur als du und Ryohei aus dem Laderaum gepoltert gekommen wart, hatte er kurz geblinzelt und zu dir geschaut. Eure Blicke hatten sich getroffen – zwei Sekunden lang höchstens – und ein Schauer war dir über den Rücken gelaufen; wie jedes Mal, wenn Hibari dir in die Augen sah. Du sagtest dir dann immer, dass es wohl jedem so erging.

„EXTREMER LANDEANFLUG!“, rief Ryohei auf einmal und alle im Flugzeug – außer Hibari – zuckten heftig zusammen. Du sahst den Schwarzhaarigen seine Tonfas zücken und lehntest dich rasch zu Ryohei herüber, der auf der anderen Seite des Ganges saß. „Ich glaube, der Pilot muss sich jetzt extrem konzentrieren“, erklärtest du ihm freundlich, aber bestimmt. „Und daher ist es wohl besser, wenn wir extrem leise sind! Okay?“

Wenn man selbst ab und zu das Wort 'extrem' in die Sätze einfließen ließ, konnte man beinahe normal mit ihm reden, wie du vor einiger Zeit herausgefunden hattest. Er formte lautlos mit den Lippen das Wort 'Okay' und reckte den Daumen. Lächelnd nicktest du ihm zu.

Zum Glück war Lambo so fasziniert davon, wie sich das Flugzeug der Erde näherte, dass auch er leise blieb.

In der Halle des Flughafens befand sich eine große Uhr, die mit ihren dunklen, langen Zeigern verkündete, dass es Mittag war. Darunter wartete Chrome auf euch, da sie sich sowieso schon in Italien aufgehalten hatte.

„Guten Tag, Boss“, begrüßte sie Tsuna höflich und verzichtete diesmal aus Rücksicht auf dich darauf, ihm ein Küsschen auf die Wange zu geben. Ihr zwei wart erst kurz nach dem Ring-Konflikt ein Paar geworden. Und mit 'ihr zwei' seid du und Tsuna gemeint. Nicht du und Chrome.

Anschließend begrüßte sie die anderen, wobei sie bei Gokudera innehielt und ihn einige Sekunden lang ansah, als wäre ihr plötzlich eingefallen, dass sie etwas vergessen hatte. Du musstest ein wenig schmunzeln. Gokudera und Chrome. Du hattest dir schon während der Kämpfe mit der Varia deinen Teil über die beiden gedacht.

Doch dann war der Moment vorbei und sie begrüßte als Lambo als Letzten.

„Hyahahaha, Ananas-Mädchen, Ananas-Mädchen!“, lachte dieser prompt Chrome aus, die das aber erstaunlich gelassen hinnahm.

„Ähm... Boss, im Brief stand ja, unsere Sachen werden später abgeholt“, sagte sie und wies zum Ausgang. „Und das Taxi steht schon dort.“

„Oh, gut“, sagte Tsuna, der etwas verunsichert wirkte, weil alle darauf warteten, dass er das Startsignal gab. Du nahmst seine Hand und drücktest sie ein wenig. „Dann... gehen wir.“

Natürlich war ein Taxi nicht groß genug und am Ende musstet ihr drei nehmen. Eines, in dem du, Tsuna und Gokudera saßt, eines für Takeshi, Chrome, Lambo und Ryohei und dann war da noch das, in dem Hibari alleine mitfuhr. Der Gedanke wollte dich die ganze Fahrt über nicht loslassen und ab und zu warfst du Blicke über die Schulter, wie um zu kontrollieren, ob sein Taxi auch wirklich noch da war.

Auf der Fahrt wurde nicht viel geredet. Ihr wart alle dem Jetlag erlegen und

dementsprechend erschöpft; auch wenn es in dem Taxi, in dem Ryohei und Lambo fahren, doch ziemlich chaotisch zuzugehen schien.

„Wo fahren wir eigentlich genau hin?“, fragtest du Tsuna nach einer Weile.

Er schien darüber nachzudenken, zuckte aber dann mit den Schultern. „Ich... weiß nicht genau.“

Du verkniffst dir eine Antwort. Warum überraschte dich das jetzt nicht?

Während der Fahrt wurden die Straßen immer leerer und holpriger. Letztendlich fuhr ihr sogar durch einen Wald.

„Yaiy, wir gehen campen“, meintest du scherzhaft und hattest Spaß an der Vorstellung, mit Tsuna und den anderen am Lagerfeuer zu sitzen. Mit Marshmallows... Ob Hibari wohl Marshmallows aß? Deine Gedanken schweiften ab und du schütteltest den Kopf. Du solltest wirklich nicht so viel über ihn nachdenken, nur weil sein Einzelgänger-Gebaren ihn so mysteriös machte. Wahrscheinlich war es sogar seine Absicht, sich interessant zu machen. Aber darauf durftest du nicht hereinfallen.

„Ich frage mich wirklich, was wir hier sollen...“, murmelte Tsuna, der sich eindeutig unwohl fühlte. „Gokudera, hast du eine Idee?“

Gokudera, der auf dem Beifahrersitz saß, drehte sich langsam zu ihm um. „Hm? Nein, leider nicht, Juudaime... Aber ich bin mir sicher, es gibt einen guten Grund!“

Und mit einem aufmunternden Lächeln wandte er sich wieder ab.

„Und wissen Sie es?“ Tsuna wandte sich nun an den Fahrer. „Ich meine... man wird Ihnen doch ein Ziel angegeben haben?“

Der Mann hinter dem Steuer lächelte schief, als er Tsuna im Rückspiegel betrachtete, den Wagen anhielt und die Handbremse anzog. „Sicher. Wir sind da.“

Ihr saht aus dem Fenster. Noch immer befandet ihr euch mitten im Wald; umgeben von hohen Bäumen. Vor euch führte ein schmaler Weg zu einem großen Zaun in etwa zwanzig Metern Entfernung, in den ein Tor eingelassen war.

„Ich soll euch sagen, dass man das Tor für euch öffnen wird“, sagte der Fahrer. „Dort drinnen wird man euch alles erklären.“

Hinter euch war das Geräusch von zuschlagenden Türen zu hören. Die anderen stiegen bereits aus.

Du konntest Lambo jauchzen und Ryohei viel zu laut reden hören. „Das ist EXTREM MYSTERIÖS!“

„Auf jeden Fall!“, stimmte Takeshi heiter zu. „Wird bestimmt lustig.“

Doch das würde es nicht werden. Für keinen von euch.

Als die Autos schließlich verschwunden waren und ihr alle vor dem Tor standet, konntest du deutlich sehen, wie sich Tsunas Nackenhaare aufstellten. Du wolltest ihm etwas Aufmunterndes sagen, doch dir fiel beim besten Willen nichts ein.

Irgendetwas stimmte hier nicht. Irgendetwas war nicht richtig.

Der große metallene Zaun vor euch erstreckte sich nach links und rechts, so weit das Auge sehen konnte. Das Gebiet, das er eingrenzte, musste riesig sein – vielleicht diente er dem Naturschutz. Aber es schien nicht so. Du konntest keine entsprechenden Schilder entdecken.

An diesem Ort war es still. Nicht einfach leise – wirklich *still*. Tonlos. Als hätte jemand den ganzen Wald auf stumm geschaltet. Keine Vögel waren zu hören, kein Rascheln irgendwelcher anderer Tiere im Geäst. Gar nichts. Nicht einmal der Wind wehte.

Wie schon zuvor griffst du nach Tsunas Hand; doch diesmal wolltest du damit nicht ihn sondern dich selbst beruhigen.

Der Zaun musste mindestens dreieinhalb Meter hoch sein, vielleicht sogar vier. Was hatte man hier aussperren (oder einsperren) wollen? Hinter dem Tor ging der

Waldweg noch ein gutes Stück weiter, wobei er sich mehrmals gabelte, schlang sich zwischen den Bäumen hindurch. Von hier aus schien es unmöglich, zu sagen, wo seine Verästelungen enden würden.

„L-Lambo hat keine Angst!“, verkündete der kleine Junge mit zittriger Stimme und hielt sich an Chrome fest. Er war jedoch derjenige, der am lautesten Aufschrie, als sich plötzlich wie von Geisterhand das Tor zu öffnen begann.

„Wie...?“, begann Tsuna, doch Takeshi deutete auf die metallenen Pfeiler rechts und links.

„Da sind Kameras. Irgendjemand erwartet uns.“

Er sagte es mit seinem üblichen Lächeln, aber die Worte klangen dennoch unheilvoll. Du fühltest dich unwillkürlich an einen Horrorfilm erinnert.

Das Tor stand offen, doch niemand ging hindurch.

„Also... Dann wollen wir wohl mal...“, begann Tsuna, doch da war Hibari schon an ihm vorbei marschiert, ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen.

„Ja, wollen wir mal“, fügtest du eifrig hinzu und zogst Tsuna hinter Hibari her. Die anderen folgten mit skeptischen Blicken.

Ihr saht euch aufmerksam um, allerdings nur in die Richtung, die vor euch lag. Daher überraschte es alle, als Gokudera sich umdrehte und sagte: „Leute. Das Tor hat sich wieder geschlossen.“

Zu dem Zeitpunkt konntet ihr nicht ahnen, dass sich mit dem Tor auch euer Fluchtweg verschlossen hatte.